

Den Wolken so nahe:
Peter Wick im «Clouds», Zürichs
höchstgelegener Bar.



«Das Schweizer Wetter ist hohe Schule»

Das Wetter gibt immer zu reden – besonders, wenn es sich so wechselhaft zeigt wie in diesem Jahr. Kaum jemand weiss das so gut wie Peter Wick, Schweizer Wetterexperte und Chef von meteonews.ch. In unserem Interview steht er Red und Antwort zum berühmten Gesprächsthema.

TEXT: MERET BOXLER UND MARK VAN HUISSELING
FOTO: ORNELLA CACACE

Seit wann sind Sie fasziniert vom Wetter?

Seit ich sechs Jahre alt bin, bin ich hoffnungslos angefressen; ich konnte kaum glauben, wie es möglich ist, dass Wolken nicht vom Himmel fallen, und Phänomene wie Schnee oder Gewitter beeindruckten mich endlos. Mein Vater, ein Pilot, ging häufig mit mir Flugzeuge gucken, und er merkte schnell, dass mich die Wolken viel mehr interessierten als die Flieger selber. Mit sieben hatte ich dann bereits eine eigene «Wetterstation», wo ich mit Kesselchen die Regenmengen mass, regelmässig Temperatur und Luftdruck ablas und mit einem zum Hygrometer umfunktionierten Tannzapfen die Luftfeuchtigkeit bestimmte. Tag für Tag schrieb ich meine Daten auf – ich habe in dieser Zeit ordnerweise Wetterdaten angesammelt! Und heute bin ich einer

der Glücklichen, die ihren Bubentraum beruflich ausüben können.

Wieso interessiert das Wetter die Menschen so stark?

Weil es fast jeden Aspekt unseres Lebens beeinflusst: unsere Ernten, die Textilindustrie, das Baugewerbe, den Handel, die Rückversicherer, die Freizeit usw. Jeder Mensch, auch ein Bürolist, beschäftigt sich mit dem Wetter – unsere Freizeit ist kostbar, da möchten natürlich alle das Optimum herausholen. Wir wollen wissen, ob wir am Abend draussen grillieren können oder ob eher Fondueplausch angesagt ist. Ob wir Badi oder Verkehrsbus einplanen und ob das Wanderwetter stimmt. Unsere Planung ist meist direkt vom Wetter abhängig, und nicht zuletzt ist auch die generelle Stimmung spürbar besser, wenn das Wetter freundlich ist.

Stimmt es, dass das Wetter global extremer wird?

Die Durchschnittstemperatur hat sich seit dem Jahr 2000 durchschnittlich um ein Grad erhöht, eine markante Erwärmung des Klimas also. Das bringt Veränderungen mit sich, denn mehr Wärme heisst mehr Energie, die sich irgendwo entladen muss. Dies zeigt sich an Unwettern, die zwar nicht häufiger, aber heftiger sind. Das Wetter ist ein Chaossystem, derart komplex und von unzähligen Faktoren gleichzeitig beeinflusst, dass eine konkrete Klimaveränderung enorm schwer vorzusagen ist. Da spielt der Schmetterlingseffekt: Die kleinste Veränderung kann irgendwo einen Wetterwechsel auslösen und damit auch unser Klima beeinflussen.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus?

Die Wetterschicht startet um 4 Uhr mit Kaffee und der Analyse der Wettermodelle. Habe ich eine Übersicht, schreibe ich die

verschiedenen Wettergespräche für alle 13 Privatradios, die unsere Prognosen beziehen, also Dutzende von Interviews, die kurz nach 5 Uhr starten. Dazu fügen wir laufend die neuen Wetterdaten, die wir aus dem In- und Ausland einkaufen, in die Datenbank ein und interpretieren sie im Quervergleich mit unserem welschen und dem französischen Büro. Mit diesem Bild erstellen wir für

«Ich bin einer der Glücklichen, die ihren Bubentraum beruflich ausüben können.»

PETER WICK

Ist Klima gleich Wetter?

Oft wird von Klima geredet, wenn eigentlich Wetter gemeint ist. Worin liegt der Unterschied? Verkürzt: Das Wetter ist kurz-, das Klima langfristig.

Wetter ist eine Momentaufnahme des Zustands der Atmosphäre und gilt nur zu einem bestimmten Zeitpunkt und für einen bestimmten Ort. Unter Wetter verstehen wir Regen, Wind, Hitze, Nebel usw. Klima hingegen bezeichnet den Zustand der Atmosphäre über mehrere Jahrzehnte hinweg, dient also als eine Art statistischer Durchschnittswert des Wetters, unter Einberechnung von Faktoren wie Meeresströmungen, Gletscherveränderungen usw. So ergeben sich Orientierungswerte für das globale Klima und einzelne Klimazonen.

200 Schweizer Orte manuell die Prognosen, schreiben für all unsere Zeitungskunden und Onlinedienste die Wettertexte, moderieren die Voraussagen für die Fernsehstationen, und genauso geht es bis abends um 18 Uhr. Bei mir kommt noch die Geschäftsführung dazu... Es läuft wirklich pausenlos etwas.

Die Wettervorhersagen können von Anbieter zu Anbieter verschieden sein. Warum?

Die Interpretation der vorhandenen Wetterdaten ist so verschieden wie die Zubereitung eines bestimmten Essens – jeder Koch würzt und präsentiert sein Gericht anders.

Bei uns Meteorologen ist das genau gleich; die Interpretation und die Präsentation machten uns aus, da kann es durchaus Unterschiede bei den Prognosen geben. Ein festes Rezept gibt es schlicht nicht, darum lasse ich auch in der Firma allen Meteorologen Spielraum und vertraue auf ihre Erfahrung und Kompetenz.

Fehlprognosen kommen immer wieder vor. Weshalb?

Im Sommer beispielsweise, wenn Hitze und Feuchtigkeit zusammenkommen, können Eigendynamiken entstehen, da kann man mit jedem Wettermodell einpacken. Das ist das eine. Was unser Handwerk aber wirklich zur Herausforderung macht, ist die Geografie unseres Lands. Verglichen mit anderen Ländern ist die Schweiz mit ihrem Gebirge wettertechnisch hochkomplex, weil sich überall Wolken stauen können und Winde auf Hindernisse treffen. Gerade mit dem Jura, den schräg zu den Winden stehenden Alpen, dem Tessin, den vielen Tälern und dem Mittelland wird das Wetter von enorm vielen Faktoren beeinflusst: Da entstehen mikroklimatische Effekte und labile Luftschichten, die eine präzise Prognose fast unmöglich machen können. Das Schweizer Wetter ist hohe Schule: Wer da gute Voraussagen macht, kann sich auf die Schulter klopfen.

Was macht Ihren Wetterdienst erfolgreich?

Unsere Spezialität ist gleichzeitig unsere grösste Herausforderung: die Regionalität. Wir liefern für jede Region und Tageszeit möglichst genaues Wetter, daran haben sich unsere Kunden gewöhnt. Damit laufen wir

ein höheres Risiko, falschzuliegen als Konkurrenten, die sich mit dem «Wetter für die Schweiz» nicht sehr weit aus dem Fenster lehnen. Eine Aussage wie: «Es kann am Abend in den Bergen vereinzelt regnen», trifft natürlich viel eher zu als eine so konkrete Aussage wie: «In Winterthur setzt am Mittag Regen ein.» Gerade hier in der Schweiz sind wir von einem sehr hohen Prognoseniveau verwöhnt, die Ansprüche sind dementsprechend hoch; es fällt sofort auf, wenn mal etwas nicht stimmt. Unsere Treffsicherheit von 90% macht mich jedoch sehr zufrieden.

Wetter ist immer – wie schalten Sie ab?

Eigentlich arbeitet man als Geschäftsinhaber ja immer. Die Schichten und die gesamte Verantwortung bringen mit sich, dass ich selten ein ganzes Wochenende frei habe. Wenn ich kann, spiele ich gerne Golf, und Zeit mit meiner Familie ist mir sehr wichtig. Mit meinen beiden kleinen Jungs komme ich sofort auf andere Gedanken – vorausgesetzt, es türmen sich nicht irgendwo Gewitterwolken, die mich daran erinnern, dass ich jetzt eigentlich eine Gewitterwarnung melden sollte. ■

Kleine Kulturgeschichte des Wetterfroschs



Besonders die europäischen Laubfrösche haben die Eigenart, bei sonnigem Wetter den Pflanzen entlang hochzuklettern, um besser an die Insekten heranzukommen, die bei warmem Wetter höher fliegen. Ein solcher Frosch kann also das Wetter allerhöchstens anzeigen, zu einer Prognose ist er jedoch nicht in der Lage.

Trotzdem wurden Tausende von Fröschen in Gläser mit kleinen Leitern gesperrt, um das Wetter vorherzusagen. Solche Wetterstationen sind heute zum Glück verschwunden, aber das Klischee überdauert: Meteorologen werden unerschütterlich Wetterfrösche genannt.



Klimatische Vielfalt in der Schweiz: Das Tessin lockt mit mediterranem Wetter.